

schreiben zu wollen. Es folgten nach einander Convulsionen, Ohnmachten, Nervenzufälle und endlich eine lange Krankheit, während welcher ihre Thüre für mich verschlossen blieb. Ich erfuhr von ihrem Arzte, daß die gute Dame immer noch in gleichem Grade gegen mich aufgebracht sei, daß sie mich Mordmörder nenne und überzeugt sei, daß ich Azor mit Vorsatz gemordet. In dieser Zeit war ich genöthigt, eine Reise nach Amerika zu unternehmen; bevor ich abreiste, schrieb ich an Fräulein von Toroy einen Brief der Rechtfertigung, und hoffte nach meiner Rückkehr vollkommene Verzeihung zu erhalten, wenn nicht durch meine Beredsamkeit, doch durch den Alles mildernden Einfluß der Zeit, welche die größten Schmerzen lindert. Daher begab ich mich nach meinem Wiedereintreffen augenblicklich zu meiner Tante, die ich seit fast drei Jahren nicht gesehen; sie war den Tag zuvor gestorben. Man eröffnete das Testament. — Sie hinterließ ihr ganzes Vermögen, das sich auf eine Million belief, einem entfernten Verwandten, und mir, ihrem Neffen, vermachte sie — den ausgestopften Azor!"

Nach diesen beiden Anekdoten, welche so beredt gegen die Schooßhündchen sprachen, versuchte Herr von Melbois, der Onkel der Gräfin Barmy, seine Michte zu Abschaffung ihres Mignon zu bewegen.

„Wahrhaftig," rief er lebhaft, „ich begreife nicht, wie Sie, eine Dame von so viel Geschmack und Geist, einer solchen Mode huldigen können und so sehr an einem Wachtelhündchen hängen.“

„Dies geschieht, weil Mignon ein Hund ohne Gleichen ist; es gibt wenig so einsichtsvolle und geistreiche Personen, wie er, wenigstens nicht, die mir gleiche Dienste geleistet.“

„Dienste? und welcher Art?“

Sie kennen die rührende Geschichte von dem Hündchen, welches einer jungen Miß das Leben rettete, indem es den unter dem Bett verborgenen Mörder verrieth. Nun, Mignon ist in Rücksicht auf mich dem Beispiele dieses berühmten und empfehlenswerthen Hundes gefolgt.“

„Er hat Ihnen das Leben gerettet?“

„Vielleicht, und ich will Ihnen seine schönen Handlungen erzählen, obgleich er gegenwärtig ist, uns hört und meine Worte seine Bescheidenheit verletzen können; denn er versteht Alles, was ich sage, zweifeln Sie nicht! Kürzlich ließ ich meinen Arzt wegen einer leichten Unpäßlichkeit rufen. Der Doctor Duplessis ist ein Original und seine Zerstreung gleicht mindestens

der des Herrn von Versac. Bei seinem Eintreten lächelte er und erzählte mir eine ziemlich launige Anekdote, die ich Ihnen später einmal wiederholen will.“

Man unterbrach die Gräfin, um sie um die Anekdote zu bitten, und sie ließ sich nicht lange ersuchen.

„Die Sache ist diese: der Doctor erzählte mir mit einem Anstrich von Laune: „Ich komme so eben vom General B***, der sehr krank war und mich um neun Uhr des Morgens verlangte. Erst nach zwölf Uhr traf ich in seiner Wohnung ein, und als er mir meine Verspätung vorwarf, antwortete ich ihm: Es ist nicht meine Schuld, Herr General, auf dem Wege zu Ihnen hat mich zweimal der Tod aufgehalten. Ich eile in meinem Cabriolet hierher, als ich am Anfange der St. Honoré-Straße durch einen Leichenzug aufgehalten werde, der sich nach St. Roch begiebt; dreißig Wagen folgten, ein Leichenbegängniß erster Klasse, es war prachtvoll! Nach Verlauf von zwanzig Minuten setze ich meinen Weg fort, als derselbe zum Zweitenmal durch einen andern Begräbnißzug unterbrochen wird, der sich mit einem zahllosen Gefolge nach dem Kirchhofe Assomption bewegt. Die Sterblichkeit in diesem Monat ist außerordentlich. Das Eigenthümliche bei der Sache jedoch ist, daß ich nicht einmal das Recht habe, mich über diesen Aufenthalt zu beklagen; denn die beiden Todten, der von St. Roch wie der von Assomption, waren zwei von meinen Kranken. Das ist in der That eine schlimme Vorbedeutung und ich muß heut eine unglückliche Hand haben!“ — Der General, der einigermaßen abergläubisch ist, richtete sich bleich und verstört in seinem Stuhle auf, und es ging plötzlich eine solche Veränderung mit ihm vor, daß er auf einmal kerngesund war. Der Schreck hat eine wohlthätige Reaction hervorgebracht und er ist gerettet.“

„Ich, meinerseits, würde daran gestorben sein," sagte die Marquise.

„Doch," fuhr Frau von Barmy fort, „kommen wir auf Mignon zurück. Der Doctor behandelte meine Unpäßlichkeit sehr kavaliermäßig; doch verschrieb er aus Höflichkeit ein Recept. Ich ließ die vorgeschriebene Arznei holen und wollte sie eben einnehmen, als Mignon das Fläschchen umwarf und dieses zerbrach. Zwei Stunden waren nöthig, um den Trank zum Zweitenmale zu bereiten. Während dieser Zeit erschien der Doctor von Neuem mit unruhigem Blick; er gestand mir, daß er sich bei dem Mittel versehen habe, und als ich ihn